

dtv

2023 geschehen merkwürdige Dinge in der Welt. In der Kanalisation New Yorks treibt ein mutierter weißer Hai sein Unwesen. Gleichzeitig schippert Philo Dufresne, ein anarchistischer Umweltschützer, mit seinem U-Boot »Yabba-dabba-doo« durch die Weltmeere, um Walfänger mit Sahnetorten zu bombardieren. Und der visionäre Trillionär Harry Gant baut hoch über Manhattan an einem neuen Turm zu Babel. Zu Reichtum ist er mit der Erfindung von »Elektro-Negern« gekommen, freundlichen Androiden, die als Bauarbeiter, Polizisten etc. Verwendung finden. Und nun soll ausgerechnet einer dieser harmlosen Roboter den Tycoon Teaneck erschlagen haben? Auf der Suche nach dem Mörder wird ein gigantisches Komplott entdeckt, das Millionen von Menschen das Leben kosten kann ... Eine gelungene Mischung aus Fantasy, Science-Fiction, Thriller und Comic-Roman: »Ein Leseabenteuer für Schwindelfreie.« (Brigitte Young Miss)

Matt Ruff wurde 1965 in New York geboren. Er studierte »creative writing« und lebt heute als freier Schriftsteller in Philadelphia. Seit seinem ersten Roman ›Fool on the Hill‹ (dt. 1991) genießt Ruff Kultstatus als Underground-Bestsellerautor.

Matt Ruff

G.A.S.

Die Trilogie der Stadtwerke

Roman

Deutsch von
Giovanni und Ditte Bandini

Deutscher Taschenbuch Verlag

Von Matt Ruff
sind im Deutschen Taschenbuch Verlag erschienen:
Fool on the Hill (20749)
Ich und die anderen (20890)
Bad Monkeys (21179)

**Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
finden Sie auf unserer Website
www.dtv.de**



Ungekürzte Ausgabe 2000
11. Auflage 2013
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München
Lizenzausgabe mit Genehmigung des Carl Hanser Verlags
© 1997 Matt Ruff
Titel der amerikanischen Originalausgabe:
Sewer, Gas & Electric. The Public Works Trilogy
(The Atlantic Monthly Press, New York 1997)
© 1998 der deutschsprachigen Ausgabe:
Carl Hanser Verlag, München
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlagbild: Gabriel Nemeth, München
Satz: Fotosatz Reinhard Amann, Aichstetten
Druck und Bindung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-20758-4

Für Ayn Rand

Who's who auf der sozialen Stufenleiter

Reiche

Harry Gant, *Generaldirektor von Gant Industries*
Amberson Teaneck, *ein verstorbener Firmenaufkäufer*

Wohlhabende und Mittelständler

Joan Fine, *eine weiße liberale Katholikin*
Lexa Thatcher, *Herausgeberin des Long Distance Call*

Die Crew des U-Boots »Yabba-Dabba-Doo«:

Philo Dufresne, *Kapitän*
Morris Kazenstein, *erster Offizier und jüdisch-amerikanisches
Allround-Wunderkind*
Irma Rajamutti, *Chefmaschinistin*
Oliver, Heathcliff, Mowgli, Galahad und Klein Nell Kazenstein,
Maschinenraumbesatzung
Neunundzwanzig-Wörter-für-Schnee, *ein Inuit-Findelkind*
Marshall Ali, *Neunundzwanzig-Wörters kurdischer Mentor*
Norma Eckland, *Kommunikationsoffizier*
Asta Wills, *Sonartechnikerin*
Osman Hamid, *U-Boot-Fahrer*
Jael Bolívar, *Schiffsbiologin*

Manager und PR-Leute von Gant Industries:

Vanna Domingo, *Regulatorin der Öffentlichen Meinung*
Clayton Bryce, *Leiter der Abteilung für Kreative Buchhaltung*
Whitey Caspian, *ein Techniker der Öffentlichen Meinung*
C. D. Singh, *ein Lobbyist im Kongreß*
Bartholomew Frum, *eine Nachwuchskraft*
Fouad Nassif, *eine weitere Nachwuchskraft*

Seraphina Dufresne, *die neunzehnjährige Tochter von Philo Dufresne*
(*und der verstorbenen Flora Daris*)

Rabi Thatcher, *Lexa Thatchers und Philos siebenjährige Tochter*

Ellen Leeuwenhoek, *Fotografin und Enthüllungsreporterin*
des Long Distance Call

Toshiro Goodhead, *Stripteasetänzer*

Ernest G. Vogelsang, *FBI-Agent, Sektion für un-un-amerikanische*
Umtriebe

Arbeiter, Arme & Supra-Arme

Kite Edmonds, *aus Kanada gebürtige hunderteinundachtzigjährige*
Veteranin des amerikanischen Bürgerkriegs

Maxwell, *Veteran des schwarzafrikanischen Freihandelskrieges von 07*

Troubadour Penzias, *ein weiterer Veteran des schwarzafrikanischen*
Freihandelskrieges von 07

Kapitän Chance Baker, *vom Eisbrecher »South Furrow« und später*
vom U-Boot-Jäger »Miterrand Sierra«

Kapitänin Wendy Mankiller, *vom Kampf-U-Boot »City of Women«*

Mitarbeiter des Zoologischen Dezernats der Abwässerbehörde von New York City:

Fatima Sigorski, *Koordinatorin*

Lenny Prohaska und Art Hartower *vom May-Team 23*

Eddi Wilder, *Nachwuchskraft, May-Team 23*

Frankie Lonzo und Salvatore Condulucci, *Fisch-Cowboys des*
Städtischen Aquariums von New York

Oscar Hill, *ein glückloser Pfadfinderführer*

Oblio Wattles, *ein glückloser Pfadfinder*

Es überkommt mich ein sehr komisches Gefühl, wenn ich eure Generation ansehe. Wißt ihr, wir hatten immer so diese Vorstellung, daß jede neue Generation optimistischer sein würde, daß jede neue Generation fortschrittlicher sein und lauter nach Freiheit und Gerechtigkeit rufen würde. Aber mein jüngster Sohn, der jetzt sechzehn ist, sagt zu mir: »Dad, du bist ein sentimentaler Grufti. Du meinst, daß es irgendwann besser werden wird, daß noch irgendeine Hoffnung besteht«, sagt er, »aber keiner von uns glaubt daran.« Und dann erzählt er mir, daß die halbe Weltbevölkerung an Aids sterben wird, daß die Pole abschmelzen werden, daß der tropische Regenwald in dreißig Jahren restlos verschwunden sein wird und wir dann keinen Sauerstoff mehr haben, was aber gar keine Rolle spielt, weil's sowieso noch höchstens sieben Jahre bis zum nuklearen Holocaust dauert, und wenn ich Zweifel an den Zeitangaben anmelde, sagt er, daß er mir das auf seinem Rechner beweisen kann . . . Wenn ich von der nächsten Generation irgendeinen Beitrag erwarte, dann ist es die Entdeckung, wie man, ohne jegliche Hoffnung, für soziale Veränderungen kämpft.

Wißt ihr, wenn man in den sechziger Jahren auf die Erde sprang, sprang sie zurück, genau wie Einstein es vorausgesagt hatte. Wir wußten, daß wir jede Schlacht gewinnen würden, weil wir jeden Tag erwachsener wurden. Jeder Tag war ein neuer Tag, und am Rande des Abgrunds zu leben war romantisch. Aber vielleicht ist eure Vision die realistischere von beiden . . .

Abbie Hoffman in der University
of South Carolina, 1987

Es heißt, die Leute glauben nicht mehr an Helden. Zum Teufel mit ihnen! Wir beide, Max, wir werden ihnen ihre Helden wiedergeben.

Roger Ward im Film *Mad Max*

Dementi

Die Aufgabe der Geschichtsschreibung ist, die Vergangenheit gemäß ihrer eigenen – nicht unserer – Logik zu rekonstruieren. Alle Epochen, sagte Ranke, sind Gott gleich nah. Aber so sehr er auch versuchen mag, sich loszureißen, bleibt der Historiker ein Gefangener seiner eigenen Epoche. »Kein Mensch«, schrieb Emerson, »ist imstande, sich gänzlich von seinem Zeitalter und seiner Herkunft zu befreien oder ein Modell zu erschaffen, an dem das Erziehungswesen, die Religion, die Politik, die Sitten und die Künste seiner Zeit keinerlei Anteil hätten. Mag er auch noch so originell, noch so eigenwillig und phantasievoll sein, es ist ihm nicht möglich, aus seinem Werk jede Spur der Gedanken zu tilgen, inmitten deren es entstanden ist.« Der Historiker sitzt, wie jeder andere auch, auf ewig in der Falle der egozentrischen Weltansicht, und der »Gegenwartismus« ist seine Erbsünde.

Arthur M. Schlesinger jr.,
The Cycles of American History

Die folgende Geschichte sollte nicht als ein ernsthafter Versuch mißverstanden werden, vorauszusagen, wie das Jahr 2023, wenn es erst mal da ist, wirklich sein wird. Jede historische Hochrechnung der Zukunft ist von vornherein zum Scheitern verurteilt, und überhaupt macht's viel mehr Spaß, sich das Ganze einfach auszudenken. *Die Trilogie der Stadtwerke* beschreibt das Jahr 2023 ausschließlich so, wie es 1990 existiert, im Hinterzimmer des Bostoner Hauses, in dem ich diese ersten Worte schreibe.

Ein ganz und gar anderes Jahr . . .

GAS.
Abwässer.

1

In der Kanalisation von New York sind schon Alligatoren, kleine Jungen und mindestens ein Pferd herumgeschwommen. Die Jungen und das Pferd scheinen die Erfahrung nicht sonderlich genossen zu haben, aber den Alligatoren ist sie prächtig bekommen.

Robert Daley,
The World Beneath the City

Ein Mann, allein an hoher Stelle

Niemand konnte behaupten, man hätte ihn nicht gewarnt. Die Aussichtskanzel stach rund achthundert Meter über den Straßen der Stadt in die Himmelskuppel. Sie war der Öffentlichkeit nicht zugänglich. Die meisten Besucher des Gant Phoenix durften nicht weiter als bis zum Prometheus-Deck im 205. Stockwerk, das ohnehin schon der höchste Aussichtspunkt war, der Touristen irgendwo auf der Welt geboten wurde – selbst das sechshundertneunzig Meter hohe Gant Minaret in Atlanta war niedriger. Einige wenige auserwählte Freunde, Geschäftspartner und Politiker kamen – an Tagen, an denen das Wetter für angenehm und die Wahrscheinlichkeit, daß eine plötzliche Sturmbö jemanden fortreißen könnte, für hinlänglich gering erachtet wurde – in den Genuß, noch höher zu klettern, bis auf die Terrasse im 208. Stock, um dort die dunstige, dünne Luft, die im Phoenix Souvenir Shop für 7,50 Dollar die Flasche verkauft wurde, umsonst zu atmen. Aber nur Harry Gant selbst hatte je das letzte Stück aufsteigen dürfen, weitere hundert Meter hinauf, eine Sprossenleiter hoch, die im Inneren der ankermastähnlichen Turmspitze des Phoenix verlief, oben durch eine Falltür hindurch und so schließlich in die große Glaskugel,

Gants Adlerhorst, klettern, den höchsten Punkt des höchsten Bauwerks, das je von Menschenhand errichtet worden war.

»Fragwürdig«, hatte seine Regulatorin der Öffentlichen Meinung vor Jahren gesagt, als er ihr seine Idee mit der Adlerhorstkanzlei erstmals eröffnet hatte. »Was die Medienwirkung angeht, entschieden fragwürdig, sie für sich allein behalten zu wollen.«

»Warum fragwürdig?« Sie waren damals beide ein bißchen beschwipst gewesen, und ihre Stimme hatte eher benebelt als wirklich besorgt geklungen, aber Wein und Unbekümmertheit schärfen Gants Aufmerksamkeit in diesem Moment um so mehr.

»Denk biblisch, Harry. Du bettelst ja praktisch darum, daß irgendein Kolumnist oder TV-Kommentator sich über dich lustig macht.«

»Wieso?«

»Stell es dir doch nur einmal vor: eine mächtige Persönlichkeit steht an erhöhter Stelle, während ihr zu Füßen die ganze Welt ausgebreitet liegt . . .«

»Ach so«, sagte er, »*das*. Aber Moment mal, wenn ich mich recht erinnere, waren es *zwei* mächtige Typen, die in der Geschichte auf einem Gipfel standen, also wär's doch möglich –«

»Niemand wird dich mit Jesus vergleichen, Harry.«

»Und warum nicht?«

»Weil Jesus nichts von dem haben wollte, was er von da oben sah, während du eine ganze Menge davon willst. Fünf Minuten nachdem du zum erstenmal in deinen kleinen Ausguck geklettert bist, wirst du auf drei neue Produktreihen gekommen sein, in die du investieren könntest – allesamt wahnsinnig unpraktisch, allesamt irgendwie umweltschädlich oder das gemeine Wohl gefährdend und allesamt profitabel, zumindest bis die Schadensersatzklagen entschieden sind. Wieder fünf Minuten, und du wirst dich nach einem geeigneten Standort für dein nächstes Gebäude umsehen, das du wahrscheinlich doppelt so hoch wie dieses hier wirst bauen wollen. Und wieder fünf Minuten später wirst du dich wahrscheinlich übergeben, weil du ebensogut wie ich weißt, daß du nicht schwindelfrei bist.«

Das stimmte: Er war nicht schwindelfrei. Seltsames Einge-

ständnis von seiten eines Mannes, der zweieinhalb Superwolkenkratzer und eine ganze Palisade von kleineren Türmen besaß, aber so war's nun einmal. Seine Abneigung gegen Flugreisen war geradezu sprichwörtlich: Da er es vorzog, wenn eine Ortsveränderung denn unbedingt nötig war, mit der Bahn zu fahren, hatte er ein Netz von Transrapid-Bahnen gebaut, das hundert Städte miteinander verband, und hatte damit praktisch im Alleingang die amerikanische Eisenbahn-Renaissance des 21. Jahrhunderts eingeleitet. Gleichzeitig hatte Gant Industries die Videokonferenztechnik auf ein solches Niveau gebracht, daß es ihm nun möglich war, an gleichzeitig in Singapur, Prag, Tokio und Caracas stattfindenden Aufsichtsratssitzungen teilzunehmen, ohne auch nur für einen Augenblick den sicheren Boden von Manhattan zu verlassen.

Nicht einmal die künstlichen Canyons und Gipfel seiner Heimatstadt, Symbole all dessen, was ihm lieb und teuer war, konnten ihn seine angeborene Höhenangst vergessen lassen. Was immer für Gefühle sich in Harry Gants Brust regen mochten, wenn er an der nordwestlichen Skyline die protzigen Zinnen von Trumps Riverside Arcadia betrachtete oder das näher gelegene Chrysler Building (dessen schlappe siebenundsiebzig Stockwerke ihm gehörten) oder, im Süden, die Zwillingriesen, die die Battery überragten – das Bedürfnis, rüberzuflitzen und den ersten Fahrstuhl nach oben zu nehmen, überkam ihn mit Sicherheit nie.

Aber mit dem Phoenix war es eine andere Sache. Der Phoenix war nicht lediglich sein Besitz, sondern seine Schöpfung, *sein* Gebäude, *das höchste Bauwerk in der Geschichte der Menschheit*. Wenn er an seinem höchsten Punkt stand (oder auf dem Minarett in Atlanta, dem ehemaligen höchsten Gebäude in der Geschichte der Menschheit, obwohl er da nicht mehr so häufig hinfuhr), schien sein ganzes Bewußtsein irgendwie von Grund auf verwandelt zu sein, als ob das, was ihn trug, nicht die vulgäre Konstruktion aus Stahl und Beton sei, sondern die Kraft seines eigenen Willens – eine Kraft, die durch nichts zu erschüttern war.

Nun.

Um ganz ehrlich zu sein, war die scherzhafte Voraussage sei-

ner Regulatorin, er würde sich übergeben, beinah in Erfüllung gegangen – aber nur beinah. Der Gant Phoenix war offiziell im Juni 2015 eröffnet worden, in einem Monat, in dem die Ostküste von einigen der heftigsten Gewitter seit über hundert Jahren heimgesucht worden war. Während Schwarzseher über besorgniserregende Veränderungen des Weltklimas unkten, lud Gant eines Nachmittags die Hautevolee der Stadt ein, zum Prometheus-Deck heraufzukommen und »sich das kostenlose Feuerwerk anzusehen«. Eine ganze Batterie von Schwingungsdämpfern wirkte nach Kräften den durch den Wind bedingten Schwankungen der oberen Regionen des Wolkenkratzers entgegen; der Festtagspunsch schwappte zwar noch immer leicht in seiner Terrine, aber nachdem sie einmal am kalten Büffet entlangflaniert waren, wo man alle Snacks mit einem Schuß Dramamin versetzt hatte, empfanden das die Partygäste eher als amüsant denn als brechreizerregend.

»In die Kanzel würde ich jetzt nicht hochsteigen, Harry«, riet Gants Architekt. »Nicht heute.«

»Warum? Macht Ihnen das Gewitter Sorgen?«

»Nicht das Gewitter. Der Wind. Das Ding wird nicht annähernd so ruhig bleiben wie der Rest des Gebäudes.«

»Kein Problem«, sagte Gant. »Solang's nicht abbricht . . .«

»Abbrechen wird's nicht. Wenn man eine Angelrute aufrecht hochhält und wippt sie hin und her, bricht sie auch nicht durch, aber das heißt noch lange nicht, daß man sich auf der Spitze des verdammten Dings wohl fühlen würde.«

»Hmm«, sagte Harry Gant. »Danke für die Warnung. Vielleicht genehmige ich mir vorher noch ein paar Häppchen.«

Eine Stunde später befand sich Gant oben in der kugelförmigen Glaskanzel und wurde darin wie ein Ballonfahrer, der in einen Hurrikan abgetrieben ist, durch die Gegend geschleudert. Während er sich verzweifelt an den schmalen Handlauf klammerte, der den einzigen festen Halt in der Kanzel bot, spürte er, wie sich ihm der Magen umdrehte; und um ein Haar hätte er seinen weltentrückten Ausguck mit dramamindurchtränkten Kanapees besprüht. Nur eine zufällige Beobachtung rettete ihn, denn plötzlich gewährten ihm die Sturmgötter freie Sicht bis hinunter auf die hundert Meter tiefer gelegene offene

Terrasse des 208. Stockwerks, wo eine mit einem größtenteils aus Klebeband bestehenden Rettungsseil abgesicherte blonde Fotografin krampfhaft versuchte, ein Zoom-Objektiv auf ihn scharf zu stellen. Gant nutzte die paar Sekunden, um sich, so gut es ging, wieder in die Gewalt zu bekommen: Er wies seinen rebellischen Magen in die Schranken, er fand das Gleichgewicht wieder und stellte sich aufrecht hin, er zwang seinem Gesicht einen Ausdruck beiläufiger Entschlossenheit auf. Um ihn herum explodierte der Himmel; unten ratterte ein Hochgeschwindigkeitsverschluß.

Das Foto erschien auf der Titelseite der nächsten Ausgabe des *Rolling Stone*; die Schlagzeile lautete: HARRY GANT: EIN HEUTIGER RIDER ON THE STORM, und wenn Gants blitzumrankte Gestalt auch in mancherlei Hinsicht an einen gewissen gefallenen Engel erinnerte, der auf Bald Mountain herumsprang, änderte es doch nichts an der Tatsache, daß das ein verflucht eindrucksvolles Porträt war. Von dem Tag an hörte Harry Gant auf, sich um mögliche biblische Anspielungen zu sorgen – ganz im Gegenteil scheute er nicht davor zurück, selbst Gebrauch davon zu machen.

Ein gutes Beispiel dafür (und einen weiteren Beweis für die Weitsicht seiner ehemaligen Regulatorin) konnte man in mittlerer Entfernung, am nördlichen Ende von Manhattan ausmachen, wo eine neuzeitliche Zikkurat ihrerseits nach Höherem strebte. Von einer kreisförmigen Basis aus, der mehrere Häuserblocks des einstigen Stadtviertels hatten weichen müssen, schwang sich die Zikkurat in einer Abfolge überdimensionierter sich nach oben verjüngender Stufen empor: ein mit durchscheinendem schwarzem Glas verkleideter stahlknochiger Fegefeuerberg. An diesem Oktobertag des Jahres 2023 hatte der Stufenturm bereits fast mit der obersten Zinne des Phoenix gleichgezogen; schon zu Thanksgiving würde er höher und Gants Adlerhorst um ebensoviel niedriger sein. Bis zum Ende des Jahrzehnts würde er, wenn's nach Harry Gant ging, die Meilenmarke überschritten haben.

»Babel« hatte er ihn getauft, »Gant's New Babel«, womit der sagenhafte Turm nach einer Unterbrechung von fünf Jahrtausenden endlich doch fertiggestellt wurde. Untere Geschosse

schon jetzt zu besonders günstigen Bedingungen zu vermieten; nähere Auskünfte telefonisch zu erfragen.

»Fordern Sie mit einem solchen Namen nicht das Schicksal heraus?« fragten ihn Zeitungs- und Fernsehreporter immer wieder und schenkten ihm damit Publicity im Wert von Millionen von Dollar. »Haben Sie keine Angst, daß die Geschichte sich wiederholen könnte?«

»Kein bißchen«, antwortete Gant. »Wir leben in einem neuen Zeitalter, meine Damen und Herren. Wenn Sie meine diesbezügliche Meinung hören wollen: Ich glaube, der wahre Grund, warum Gott seinerzeit das babylonische Projekt abgebrochen hat, war der, daß er auf Leute warten wollte, die den Job *richtig* erledigen würden.«

Ein neues Zeitalter: Englisch war jetzt die Muttersprache der ganzen Menschheit, eine Muttersprache, die bereits in tausend Dialekte zerfallen war und dadurch nur um so vitaler wurde und um so besser gedieh. Die Menschheit hatte den Himmel in selbstgebastelten feurigen Wagen erstürmt und war unbeschadet zurückgekehrt. Und was Gott anbelangte: Wäre Er in Seinem Herzen nicht schon jetzt ein Amerikaner und ein begeisterter Bewunderer amerikanischer Tüchtigkeit gewesen – nun, bis Harry Gant und die Abteilung für Öffentliche Meinung mit Ihm fertig waren, würde Er einer sein.

Unten in den Canyons mit Eddie Wilder (und Teddy May)

Zugegeben, unten in den Canyons der Stadt, wo manche Bürgersteige seit Jahrzehnten nicht mehr mit direktem Sonnenlicht in Berührung gekommen waren und wo die Fußgänger, da man sie schlecht mit Schwingungsdämpfern von der Art ausrüsten konnte, wie sie Gants Phoenix stabilisierten, aus eigener Kraft mit den Mikrotaifunen, die durch die Straßenschluchten heulten, fertig werden mußten, sahen die Dinge vielleicht nicht ganz so wahnsinnig rosig aus. Aber das war schließlich kein Grund, nicht optimistisch in den Tag zu blicken.

Nehmen wir zum Beispiel Eddie Wilder; erst kürzlich aus